



Zu einer
wegen der Feyer
der
hohen Krönung
Ihro Majestät,
unsrer allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten
Kaiserin und großen Frau,
Catharina der Zweyten,
Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen,
rc. rc. rc.
anzustellenden
Redehandlung
in der Stadt-Domschule,
Iadet
auf den 25sten September Vormittags um 10 Uhr
mit Ehrerbietung und Ergebenheit
ein
D. Gottlieb Schlegel.

R i g a,
gedruckt bey Gottlob Christian Fedlich. 1777.



Wägung der Größe des Alexanders. *



In den Geschichten aller Völker findet man einige Regenten, welche mit dem Beynamen Groß bezeichnet sind. Von einigen bedeutete dieser Name wohl nicht vielmehr als den Ersten. Zuweilen legte der Geschichtschreiber ihn seinem Helden bey, um der Geschichte desselben einen höhern Rang beyzulegen; oder er erfreute sich über die Menge, den Einfluß und die Wichtigkeit seiner Handlungen, weil durch die sie schwermachenden Umstände, oder die damit verknüpften Folgen, seine Geschichte eine größere Ausdehnung erhielt.

A 2

Manch-

* Fragment aus der vor zwey Jahren angefangenen Alexandropädie.



Manchmal rief ihn die Bewunderung und Hochachtung aus. Man glaubte seine Verehrung nicht kürzer zusammen zu fassen, als wenn man seinen Fürsten den Großen benannte. Ein einziger, der Kühn genug war, den Ton anzugeben, durfte den Anfang machen: der große Haufe folgte ihm nach. Den Ludwig den vierzehnten befrönte der Dichter Felibien zu allererst in seinen Aufschriften mit diesem Namen; einen Fürsten von übermäßigen Begierden und Unternehmungen, die er doch größtentheils nur durch geschickte Feldherrn und Minister vollbracht hat.

Der macedonische Alexander führt gleichsam das Chor dieser großen Namen an: und deswegen ist es werth, seine Größe in Erwägung zu ziehen. Dergleichen Beurtheilung würde in der Welt möglich gewesen seyn, als die Lobschrift des Curtius. Man müßte zu diesem Unternehmen ihn in den drey Beziehungen, worinn er stand, als Mensch, als Helden und als König betrachten. Ich bleibe dießmal bey dem ersten. — War Alexander groß als Mensch? Verdiente er den Namen des großen Mannes?

In den neuern Zeiten haben viele über die Größe des Menschen geschrieben *: ich will, ohne mich auf sie zu beziehen, die Erklärung des Großen aus den allgemeinsten und einfachsten

- * Außer Abbtes Buch vom Verdienst, Zirschfelds Versuch über den großen Mann, Marmontels flüchtigen Gedanken de la grandeur, der aber die Größe des Menschen und der Stände vermischt, ist ein kurzer fein geschriebener Discours für les grands hommes par F. A. Pr. de Br. & L. à Berlin 1768. 8.



sten Gründen, die ein jeder zugestehet, hernehmen, um davon die Anwendung auf den Charakter des Alexanders zu machen.

Der Begriff des Großen kann schwer entscheidend bestimmt werden; er ist immer relativ; das heißt, er richtet sich nach der abwechselnden Denkungsart und Gewohnheit der Menschen. Ueberall aber führet er die Bedeutung des Uebergewichts, wenigstens über den großen Haufen bey sich. Groß nennt jedweder, was wenigstens über andre hervorragt. Die vollkommne Größe findet überdem nie bey Menschen Statt: man kann aber ein Maaß festsetzen, wonach man die Größe einzelner Menschen beurtheilen möge.

In dem Zeitalter, oder auch bey Völkern, wo Stärke und Größe des Leibes bey einer Vertheidigung oder einem Angriff die Ueberlegenheit zugebracht, waren die körperlichen Vorzüge ein Attribut der heroischen Größe. Die Worte: stark, groß, hoch, tapfer, Virtus, Tugend, Lob und Ehre grenzten allda in ihren Bedeutungen an einander. Die Scythen, ein Volk von gleicher gewohnter Denkungsart verwunderten sich daher, daß Alexander so klein von Statur war. Nachdem die Leibesstärke nicht mehr zum Dienst der Menschen zureichte, hat man mehr das verborgne Inwendige, die Seele, den Verstand und den Willen derselben als den Wohnsitz der Größe betrachtet. Die Vollkommenheiten des Verstandes und des Willens machen einen großen Menschen aus. Ein Verstand, welcher Dinge, die eine außerordentliche Anstrengung seiner Kräfte erfordern, Dinge entweder von dem weitesten Umfange oder der tiefsten Verwickelung, mit Hurtigkeit zu überdenken fähig ist; welcher zu den Handlungen, die



er ausrichten soll, schnell Mittel findet, die ihn zum Ziel bringen, und die Umstände, die ihm auf dem Wege der Handlung erscheinen, ohne Verschub und richtig beurtheilt, würde groß seyn; und ein Wille, der Muth hat, einen wichtigen und dabey anständigen Entschluß zu fassen, und darinnen gegen Vorurtheile und Gefahren herzhast, mit Festigkeit, Geduld und Unererschrockenheit so lange ausdauret, bis er ihn ausgeführet hat, oder das Schicksal ihn zwingt, dem Vorsatz nachzugeben, geleitet dabey von Tugend, Menschenliebe und Gerechtigkeit, und von Begierde für das Wohl und den Nutzen der Menschen zu arbeiten, ein solcher Wille heißt gleichfalls groß. — Ob nun gleich kein Sterblicher diese Eigenschaften ohne alle Mängel besitzen kann: so wird doch derjenige schon groß zu heißen verdienen, welcher dem Gipfel der menschlichen Vollkommenheit am meisten sich nähert, und an der Einsicht des Verstandes, an dem Muth des Willens, an der Güte der Neigungen einen vorzüglichen Rang bekleidet. — Einige unterscheiden den großen Menschen und den großen Mann. Jenen finden sie in den Fähigkeiten, welche die Mitgaben der Natur sind: diesen erkennen sie in seinen Wirkungen und Handlungen, doch in solchen Handlungen, welche einen wichtigen Plan haben, mit großer Mühe, mit der Ueberwindung vieler Hindernisse, mit der Sammlung zahlreicher Ideen verbunden, und von einem gewissen Nutzen begleitet sind. Hat er dieselben nicht zu zeigen Gelegenheit gehabt; so sagt man: er würde ein großer Mann geworden seyn. Man könnte eben sowohl den natürlich und den moralisch großen Mann von einander absondern, weil man beyde in der Welt oft zu trennen genöthiget ist. Der erste ist, welcher die vortreflichen Gaben zur Größe, außer der Bildung des Herzens, besizet. Der zweyte ist derjenige, so
den

den größten Jubegrif der Tugenden ernähret, und in einer tugendhaften Gesinnung Proben ablegt, die den gemeinen Gang übersteigen.

Diese allgemeinen Vorbereitungen führen mich auf den großen Alexander. Es würde ungerecht seyn, wenn man ihn alles Anspruchs an Größe berauben wollte. Die alten Weltweisen haben es bisweilen gethan, vielleicht, weil er einen ihrer Mitbrüder, den unschuldigen Philosophen Callisthenes, hinrichten ließ. Vornehmlich Seneca ist ihm sehr ungünstig, er greift ihn überall an, er setzt den Tod des Callisthenes über alle seine Vergehungen. * Alle Sophisten haben gegen ihn declamiret. Dafür haben die schönen Geister ihn für ihren Freund gehalten, weil er bey der Verwüstung Thebens das Haus des Dichter Pindars verschonen ließ, vermuthlich um der Poeten Freundschaft zu gewinnen. Sein Verstand war fähig, einen großen Entwurf zu denken und die Ausführung auf sich zu nehmen, ob er gleich nicht überlegte, wiefern derselbe auch gerecht sey, oder auch nur, ob er ihn unterhalten könnte. Seine Schnelligkeit in den Handlungen, welche die vornehmste Siegerin war, beschreibt schon die heilige Schrift in dem prophetischen Bilde, das Daniel von den vier großen Reichen sahe, wo sie ihn mit den fliegenden und hüpfenden Thieren vergleicht, und ihn bald als ein Thier vorstellt, das einem Parder glich; und vier Flügel auf seinem Rücken, wie ein Vogel, hatte, bald als einen Widder, der mit Sprüngen über die ganze Erde hüpfte, ohne den Boden zu berühren. (Dan. 7, 6. cap. 8, 5.) Er war unermüdet arbeitsam. In einer Rede an die Soldaten sagte er: „Meiner Meinung nach, sieht ein tapferer Mann kein an-
„deres

* Seneca Natur. Quaest. L. VI. 23.



„derez Ziel seiner Arbeiten, als die Arbeiten selbst, in sofern sie
 „zu edlen Thaten führen.“ * Eine Probe von Entschlossen-
 heit mochte er bey dem gordischen Knoten gezeigt haben, den
 er, um sich auf der Stelle aus der Verlegenheit zu helfen,
 lieber mit dem Degen zerhieb, als ihn unaufgelöst ließ, wie-
 wohl ein junger fürstlicher Schriftsteller auch diese Handlung
 nicht außerordentlich fand. ** Unerforschroekenheit bey Gefah-
 ren besaß er gewiß: sein Schwerdt stammte, wo der Streit
 am blutigsten war. Die sinnreichen und erhabnen Gedanken,
 mit denen er sich oft ausdrückte, bewiesen einen Kopf, wel-
 cher

* Arrian von den Feldzügen Alexanders 5 B. 26 cap.

** *Riflessioni critiche sopra il carattere & le Gestæ d'A-*
lessandro Magno, Rè di Macedonia, à Milano
 1764, 8. deren Verfasser ein im letzten Kriege ver-
 storbner Prinz von Braunschweig ist. S. 49. „Der
 „gewöhnlichste Geist würde vielleicht denselben Gedan-
 „ken gehabt, aber geglaubt haben, daß er nicht ordent-
 „lich verführe, wenn er den Knoten mit dem Degen zer-
 „hiebe. Das Orakel hatte gesagt, daß derjenige, der
 „ihn auflösen würde, Asien erobern würde. Alexander
 „handelte also gegen die Vorhersagung, da er ihn zer-
 „schnitt.“ Ueber die Worte des Alexanders zu den
 Athenern: „Wie schwer macht ihr es mir, von euch
 „gelobt zu werden! „ sagt er: S. 31. *Se non è una*
piccola menfogna storica, — il complimento con-
viene molto meglio ad un eroe di teatro, che fa
tali dichiarazioni alla sua amante, ch' ad un Rè
come Alessandro.



ther dazu eben sowohl fähig als geübt war. Die Freundschaft, welche er der Syngambis erzeigte, die Thränen, die er zuweilen vergoß, die Begebenheit, da er den erfrorenen Macedonier selbst zum Feuer führete, stellen auch einige Züge der moralischen Güte dar. Vielleicht würden wir, weniger Große, es in ähnlichen Umständen gleichfalls gethan haben.

Ueber das aber, was dem Alexander an Größe abzugehen scheint, will ich folgende Anmerkungen zur Beurtheilung vorlegen.

1. Weder sein Eroberungsplan war neu; denn schon andre hatten ihn vorher gehabt; sein Vater hatte ihn allbereits mit Staatsklugheit entworfen: noch, war er in seinen Handlungen ein Originalgeist. Auf allen Spuren erkennen wir Nachahmung. Aus Nachahmung des Osiris, Sesostris, Bacchus und Herculs, die den Orient bezwangen, richtete er zuerst seinen Zug nach Asien, ohne sich in Europa mit den Römern zu versuchen, deren Republik damals schon vierhundert Jahre gedauert hatte. Livius bemerkt dieses, wenn er untersucht, welchen von den damals lebenden Helden Roms man dem Alexander wohl hätte entgegengesetzt mögen, wenn er seine Waffen gegen Italien gekehrt hätte. * Derjenige, welcher einen andern in seinen großen und guten Handlungen nachahmt, bezeugt mindestens gleiches Gefühl des Großen und Guten, und muß uns verehrungswürdig seyn: aber der Nachahmer anderer bis auf das Schlechte und Böse, verräth eine blinde, überlegungslose Nachfolge, welche sich für Sklaven geziemet. B gen,

* Lib. IX. c. 16. f.



gen, also von dem großen Alexander zu urtheilen, welcher den tapfern Batis schleifen läßt, weil Achill auf diese Art mit dem Hector umgegangen war, und der Seele des Hephästions die Nation der Coſſeer als Opfer schlachtete weil Achill einige gefangene Trojaner auf dem Grabe des Patroclus geopfert hatte. Zuweilen wollte er einen andern Hercules vorstellen. Einem so ſclawiſchen Nachtreter mangelt es gewiß an einem vorzüglichen Merkmal der Größe.

2. Seine Eroberungsunternehmungen waren ohne Plan. Er rannte aus einem Lande ins andere, und überlegte nicht, was er denn nach allem dieſen machen wolle. Der Kaiſer Auguſt vermüßte gleichfalls, daß Alexander daran nicht gedacht habe, wie er das Eroberte erhalten und regieren, ſondern nur wie er ſeine Eroberungen vermehren möchte. Es war für den Ruhm der macedoniſchen Monarchie vortheilhafter, daß er frühe die Welt verließ. Da nach ſeinem Tode die zuſammengefügte Macht zerſtüct ward, konnten ſeine Generale das Reich leichter beſchützen, und die Bewohner deſſelben in Ruhe und Wohlſtand erhalten.

3. In ſeinen guten Gefinnungen herrſchet keine gründliche Feſtigkeit; es fehlte ihm das, was jeglichem, dem großen und dem mitlern, Geiſt die wahre Ehre giebt: ein überall ſich gleicher und beſtändiger Sinn. Die Geſchichte ſeines moraliſchen Lebens ſieht einem Reifemantel ähnlich, welchen man mit Flücken von Purpur gezieret hätte. Ein Schriftſteller theilt die zehn Jahre ſeiner Siege, wie Nero's Regierung, in zwey Quinquennia. * Beynahe muß man glauben, daß die Geſchicht-

* Schlözer in der Vorſtellung der Universalhiſtorie.



schichtschreiber einige seiner Handlungen verschönert und ausgeschmückt haben. Nach dem gewöhnlichen Gebrauche nennen wir denjenigen nicht groß, der nur bisweilen groß handelt.

4. Kein großer Mann wird ohne die edle Ehrbegierde seyn, welche den Geist im Aufflug erhält, und die anderen sittlichen Triebe aufbläset und anfachet: aber er wird die Erlangung der Ehre nicht in leeren und schlechten, sondern in wichtigen und großen Vorzügen setzen; auch muß er dem Ruhm nie so sehr folgen, daß er andre erheblichere Zwecke entweder schwächet oder gar umkehret. Der Hang, welchen Alexander selbst zu den niedrigen Arten und Gegenständen des Ruhms hatte, war äußerst unmaßig. Die Wahrheit hatte bey ihm keinen Werth: die Schmeichler aber erlangten Gewinn. Er will keinem, auch seinem Vater nicht, den Vorrang zugestehen. Die Wissenschaft, in welcher Aristoteles ihn unterrichtet hat, sollte nicht gemein gemacht werden, damit die Athenier ihm nicht an Gelehrsamkeit gleich kämen. Er wirft eine Geschichte ins Wasser, die, nach seinem Ausspruch, seine Thaten nicht groß genug beschreibt. Selbst mit der Chimäre, daß er vom Jupiter abstamme, einer Chimäre, worüber ihn jedermann verlacht, brüstet er sich. Arrian entschuldigt seinen Helden dadurch, daß er sich bey seinen Unterthanen mehreres Ansehen habe geben wollen. * Ein wirklich großer Mann hat dieses Mittel nicht nöthig: die Völker achteten nicht darauf. Unmöglich verdient derjenige von den Menschen das Lob eines großen Mannes, der, ganz Selbstsucht, (Selbsthneß) nichts aus Pflicht, oder der Anreizung von dem Wohl der Menschen thut!

* 7 Buch der Feldzüge des Alex. Cap. 29.



5. Ich schene mich endlich seiner Unmäßigkeit in den Leidenschaften zu erwähnen, weil ich befürchte, daß dieser Punkt seiner Größe einen verderblichen Stoß beybringen werde. Sein anhaltender Zorn, welcher in der Wuth alte Freunde ermordet, war die Leidenschaft des ungebildtesten und geringesten Menschen. Uebereilung mag einem großen Mann verziehen werden: aber im Zorn zu beharren, und in demselben sich nicht zurückhalten wollen, ist so niedrig, als es, die Vernunft über die Affekte siegen zu lassen, erhaben ist. Man wird sagen, daß der Trunk seinen Zorn so vergiftet gehabt. Aber ist denn ein so schädlicher Uebermaaß in der Ueppigkeit und in den niedrigen Vergnügungen, dergleichen Schwelgen und Trunkenheit sind, eines großen Mannes würdig? In diesem Umstande war der junge Scipio, welcher die gefangne Prinzessin von Carthagena großmüthig ihrem Bräutigam wiedergab, weit größer. Selbst sein nordischer Nachahmer übertraf ihn darinn; und der Lord Littleton hat in seinen Gesprächen der Todten ihm gleichfalls den Vorzug zugewandt. — Ein wahrhaftig großer Mann kann und darf die Belustigungen nicht ganz fliehen. Nur die Größe verläßt ihn nicht; noch mitten in den Vergnügungen erkennt man ihn. Ihre Wahl und sein Betragen in denselben machen ihn sichtbar. Er wird zuweilen Schwächen äußern; aber er wird sich bald wieder aufrichten; * er wird seiner Pflichten nicht vergessen; er wird nicht weichlich

* So denkt der hohe Verfasser des vorher gelobten Discours sur les grands hommes, p. 22. La nature étant foible par elle même, le grand homme se trouvera exposé aussi à des foibleesses. Il en aura moins

sich werden. Das Ziel seiner Handlungen muß immer klar vor Augen stehen. Ja, um groß zu bleiben, wird er auch die Erinnerungen nicht verschmähen, welche ihm Verständige mit der ihm zukommenden Ehrerbietung mittheilen.

Jenes Gemische von guten und schlechten Sentiments, jene Ungleichheit in den Handlungen des Macedoniers ist aber wohl von dem Jugendalter herzuschreiben, in welchem er auf den Thron stieg und sich in einen so weitläuftigen Krieg einließ, worinn er von dem Glück unterstützt ward, ehe er seine Leidenschaften in Ordnung gebracht, die Natur und den Werth der Dinge untersucht, und sich durch Nachdenken und Bestrebungen des Willens zu den Pflichten eines Regenten gebildet hatte.

So wie es aber ein Unterscheid ist, ein großer Mann und ein großer Redner und Dichter zu seyn: so würden wir einige andre Erwägungen anstellen müssen, wenn wir den Alexander als Helden und als König beurtheilen wollten.

B 3

moins que les autres, & quand il chancelle, où même quand il tombe, il faudra se relever toujours. — Toute chose devient foiblesse, quand elle est poussée à ce point d'habitude, qu'on ne sauroit s'en passer. — p. 23. Il seroit dur & injuste, de vouloir prétendre que le grand homme ne doit jouir d'un certain repos, comme tout autre. p. 24. Au milieu des plaisirs mêmes nous découvrirons le grand homme.



wollten. In beyderseitigem Charakter hat er einige Größe gezeigt. Er besaß Einsicht in die Wissenschaft, Krieg zu führen, und an Muth fehlte es ihm gleichfalls nicht: aber wahrscheinlich erleichterte die Beschaffenheit seiner Feinde auch sein Glück. Als König bewies er in dem Aufbau der Stadt Alexandria, die er zum Mittelpunkt des Handels aus seinen eroberten Ländern bestimmt hatte; in der Gabe, die Liebe der Unterthanen zu gewinnen; in der Kunst, die besiegten Völkerschaften zu vereintigen, daß er zur Regierungskunst nicht ungeschickt wäre. Doch seine Begierde, zu erobern, ließ ihn nur mit den schiefen Strahlen einer nordlichen Sonne das Wohl seiner Unterthanen erscheinen: ich meyne, er wirkte daher als König zu wenig, er erfüllte zu schwach seine Verpflichtung. — Diese Untersuchung würde mich jetzt zu weit führen. Wir lernen aus dieser Betrachtung, wie oft man da, wo wir jemanden schlechterdings einen großen Mann nennen, sagen sollte: er habe diese oder jene große Eigenschaften, oder er war groß für den Geschichtschreiber.

Wenn uns aber diese angeführten Mängel des Alexanders bey seiner Größe mißvergünet gemacht haben: so wollen wir uns durch die einheimischen Beispiele unsers ehemaligen **Peters** und der uns jetzt beglückenden **Catharina** aufheitern. **Peter** hat den Namen des Großen auf die edelste Weise, nicht eben durch vieljährige Kriege, nicht durch eine lange Regierung, welche wohl andern jenen Ehrentitel zuwege gebracht haben, erworben, sondern durch die ausnehmenden Triebe und Eigenschaften, die er besaß, sein Reich zu verbessern, sein Volk zu beglücken,



glücken, sich über alles Ceremoniel hinwegzuheben, um nur zu dem wichtigen Endzweck zu gelangen, den er sich vorgehetzt hatte; und keine Schwierigkeiten zu scheuen, damit er zum Ziel käme. — Und **Catharina!** unsre Herzen fühlen die ehrfürchtvolle Bewunderung, in welche uns Ihre Eigenschaften sowohl als Ihre Unternehmungen setzen. Das ist der Charakter des Großen, daß es die Gemüther in Erstaunen und Verehrung reißt. Das ist die wahre Quelle, woraus das Lob und die Verehrung der Größe fließen muß. Ich werde bey der Feyer, welche unsre Stadt-Domschule dem Andenken der hohen Krönung dieser unsrer erhabnen Monarchin allerunterthänigst widmen wird, in der Anfangsrede diesen Inhalt verfolgen, indem ich einige von denjenigen Tugenden berühre werde, welche die Erhabenheit schmücken, wenn sie es gleich nicht scheinen.

Darauf wird einer unserer Schüler

Jacob Heinrich Gorraiski in deutschen Versen einen Tempel zur Verehrung guter Fürsten, (eine Nachbildung des Popischen Tempels des Ruhms) beschreiben;

Arend Berens wird in einer französischen Rede zeigen, welche Erleichterung die Gesetzgebung erhalten würde, wenn jedweder sich durch Tugend bemühte, sich selbst ein Gesetz zu seyn.

Johann



Johann Valentin Bulmerincq wird zur Ehre des Tages eine deutsche Ode zu hören geben.

Johann Melchior Kriemier wird die frohen Hoffnungen des Russischen Reichs in Unserm Durchlauchtigsten Großfürsten schildern.

Wir erbitten mit geziemender Hochachtung eine ehrenvolle Beywohnung dieser Handlung, und zweifeln, nach den genossnen Erfahrungen, nicht an einer gnädigen und gütigen Erfüllung unsrer Bitte.

